II.

Zu Plutarch und Platon.

Die folgenden Bemerkungen zu Plutarch bilden die Fortsetzung meiner Miscellen im Eisenacher Programm von 1901 und meines Aufsatzes im Philologus 1903 N. F. 16 p. 276—291. Daran schliessen sich nach einem kurzen Blick auf Arnim's Fragmente der Stoiker Bemerkungen zu einigen platonischen Dialogen an.

Quomodo adul. ab amico internosc. c. 25 p. 66 D *ὥσπερ ἀπελεύθερον ἐν κωμῳδίᾳ τὴν κατηγορίαν ἰσηγορίας ἀπόλαυσιν ἡγούμενον.* Nicht *κατηγορίαν*, sondern *κακηγορίαν* brauchen wir hier als das passende Wort. Darauf hat auch, wie ich sehe, schon Reiske hingewiesen. Bernardakis aber lässt es bei *κατηγορίαν* bewenden, ohne des Richtigen auch nur in der Note Erwähnung zu tun.

Quomodo quis suos in virt. sentiat profectus c. 17 p. 85 F *τὸ δὲ μηδὲν οἴεσθαι κατ' αἰσχύνην μέγα μηδ' ἔχειν εὐχερεῖς ποιεῖ καὶ ὀλιγώρους πρὸς μικρά.* In dem Passus, zu dem diese sinn- und konstruktionslosen Worte gehören, warnt Plutarch eindringlich vor einem leichten Hinwegsehen über anscheinend kleine Versehen und Vergehen, denn dadurch werde mit der Zeit das sittliche Gefühl überhaupt abgestumpft. Dem geforderten Sinn fügen sich die Worte ohne erhebliche Aenderung in folgender Form: *τὸ δὲ μηδὲν οἴεσθαι καταισχύνειν* (so schon Wyttenbach) *μέγα μηδὲν ἔχον, εὐχερεῖς ποιεῖ κ. τ. λ.*: „aber zu meinen, dass eine anscheinende Kleinigkeit keine Schande bringe (wörtlich: dass nichts, was nichts Grosses an sich hat, Schande bringe) macht willfährig und gleichgültig gegen das Kleine.“ Zu *μέγα μηδὲν ἔχον* vgl. 600 B *ἄλλο δὲ μηδὲν ἀγαθὸν ἔχοντες.* Reiske hatte auf andere Weise zu helfen gesucht.

De tuenda sanitate c. 7 p. 125 F *αὐτὸς δέ τις ἑαυτῷ παρακελευέσθω μὴ πρὸ φακῆς λοπάδ' αὔξων μηδὲ πάντως ὑπερβαίνων τὴν καρδαμίδα καὶ τὴν ἐλαίαν ἐπὶ τὸ θρῖον καὶ τὸν ἰχθὺν εἰς στάσιν ἐκ πλησμονῆς τὸ σῶμα καὶ ταραχὰς ἐμβάλλειν καὶ διαρροίας.* Hier fehlt für *ἐπί* der verbale Stützpunkt. Denn *ὑπερβαίνειν τὴν καρδαμίδα ἐπὶ τὸ θρῖον* dürfte eine ebenso wenig haltbare Verbindung darstellen, wie man im Lateinischen sagen darf praeterire aliquid ad aliquid. So übersetzt denn auch Reiske: Quisque vero se ipsum hortetur, ne identidem ultra lentes augendo patinas, praeteritoque nastutio et olea, ad thrium et piscem pergendo, corpus in tumultum ac fluxiones ventris ex redundantia coniiciat. Wir gewinnen das vermisste Verbum, wenn wir das an sich schon etwas auffällige *μηδὲ πάντως* (denn *πάντως* ist schleppend und überflüssig) verwandeln in *μηδ' ἀπαντῶν.* Nach *ἀπαντῶν* ist ebenso wie nach *ἐλαίαν* Komma zu setzen, so dass *ὑπερβαίνων — ἐλαίαν* erläuternd dazwischentritt: „und nicht, mit Uebergehung der Kresse und der Olive, dem Fleisch und dem Fisch sich zuwendend, den Körper in Aufruhr bringen.“ *ἀπαντᾶν ἐπί τι* se convertere ad aliquid ist regelrechte Wendung. Die Häufung der Participien ist bei Plutarch ganz gewöhnlich. Vgl. 80 E. 81 AB. 85 B. 123 CD. 126 E. 127 A. 518 D u. s. w. Vgl. auch Stallbaum zu Plat. Rpl. 465 C.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ibd. c. 20 p. 133 A *φιλόλογον δ' ἄνδρα καὶ φιλόμουσον ἐν καιρῷ δεομένῳ* (so Meziriacus für *δεόμενον*) *βραδυτέρου δείπνου διάγραμμα παρακείμενον ἤ τι βιβλίδιον ἢ λύριον οὐ προΐενται τῇ γαστρὶ λεηλατούμενον, ἀλλ' ἀποστρέφων συνεχῶς καὶ μεταφέρων ἐπὶ ταῦτα τὴν διάνοιαν ἀπὸ τῆς τραπέζης ὥσπερ Ἁρπυίας τὰς ὀρέξεις διασοβήσει ταῖς Μούσαις.* Der gelehrte und musenfreundliche Mann wird, wenn er genötigt ist an einer längeren Tafel Teil zu nehmen, sich nebenbei mit irgend einem interessanten geistigen Problem beschäftigen und dadurch verhüten, dass er ganz eine Beute des Bauches werde. Dies der Sinn der Stelle. Als geeignete geistige Ablenkungen werden aber genannt eine geometrische Aufgabe oder ein Büchlein *ἢ λύριον*. Die Lyra ist hier ein ganz disparater Begriff, denn es handelt sich um den Gelehrten. Man erwartet so etwas wie „Problem." Und dies erhält man, wenn man *λύριον* ersetzt durch *λύσιμον* „ein aufzulösendes (oder auflösbares) Problem." Cf. Arist. An. pr. 2, 27 p. 70ᵃ 31. 34.

Ibd. c. 27 p. 137 E *ὀρθῶς οὖν ὁ Πλάτων παρῄνεσε μήτε σῶμα κινεῖν ἄνευ ψυχῆς μήτε ψυχὴν ἄνευ σώματος, ἀλλ' οἷόν τινα ξυνωρίδος ἰσορροπίαν διαφυλάττειν, ὅτε μάλιστα τῇ ψυχῇ συνεργεῖ τὸ σῶμα καὶ συγκάμνει, πλείστην ἐπιμέλειαν αὐτῷ καὶ θεραπείαν ἀποδιδόντας καὶ τὴν καλὴν καὶ ἐράσιμον ὑγίειαν ἀποδιδόντας, ὧν δίδωσιν ἀγαθῶν κάλλιστον ἡγουμένους διδόναι τὸ πρὸς κτῆσιν ἀρετῆς καὶ χρῆσιν ἔν τε λόγοις καὶ πράξεσιν ἀκώλυτον αὐτῶν.* So sicher es ist, dass das zweite *ἀποδιδόντας* hier nicht hergehört, so gewiss ist es anderseits, dass Reiske unrecht tut, wenn er es einfach streicht. Denn dadurch wird die ganze Rede hinkend. Vielmehr ist dafür einzusetzen *ἀπαιτοῦντας* „indem man dem Körper alle mögliche Sorge zuwendet und dafür das herrliche Gut der Gesundheit fordert." Schon Wyttenbach hatte dem Sinne nach richtig *ἀπολαβόντας* vorgeschlagen, nur stört da der Aorist. Paläographisch erklärt sich die Verschreibung leicht aus dem vorhergehenden *ἀποδιδόντας*. Wenn Reiske ferner das überlieferte *ὅτε* in *ὅτι* umwandelt (ebenso Bernardakis), so scheint er mir auch dadurch den Text zu schädigen. Der Sinn nämlich ist: „dann, wenn der Körper der Seele die kräftigste Beihilfe zu leisten hat, muss man auf ihn auch die meiste Sorge verwenden."

Conjug. praec. p. 138 B *ἐν μὲν γὰρ τοῖς μουσικοῖς ἕνα τῶν αὐλητικῶν νόμων ἱππόθορον ἐκάλουν, μέλος τι τοῖς ἵπποις ὁρμῆς ἐπεγερτικόν, ὡς ἔοικεν, ἐνδιδόντα περὶ τὰς ὀχείας.* So die Hss. Es ist weder mit Sauppe *ἐπᾴδοντες* zu schreiben für *ἐνδιδόντα*, noch mit Reiske *πρὸς* für *περὶ*. Vielmehr ist einfach durch richtige Abteilung der Buchstaben zu helfen. Nämlich: *ἐνδιδὸν τὰ περὶ τὰς ὀχείας.* Diese Worte treten erläuternd zu *ἐπεγερτικόν* hinzu: „indem es die Lust zur Begattung einflösst." In *τὰ περὶ τὰς ὀχείας* haben wir die ganz bekannte umschreibende Ausdrucksweise der Griechen.

Septem sap. conviv. c. 19 p. 163 A *μέμνημαι δὲ καὶ παρὰ Λεσβίων ἀνδρῶν ἀκούσας σωτηρίαν τινὸς κόρης ὑπὸ δελφῖνος ἐκ θαλάττης γενέσθαι λεγόμενον ἀκριβῶς ἀλλ' ὁ Πιττακὸς ἐπεὶ γιγνώσκει, δίκαιός ἐστι περὶ τούτων διελθεῖν.* Hier ist näherer Anschluss an die Hss. möglich, als ihn Bernardakis erzielt hat mit seiner Herstellung *γενέσθαι ἀλλ' ἐγὼ μὲν οὐκ ἀκριβῶ τἄλλα, ὁ δὲ Πιττακὸς κ. τ. λ.* Es scheint nämlich zu schreiben *γενέσθαι, ἃ ἐγὰ μὲν οὐκ ἀκριβῶ, ἀλλ' ὁ Πιττακός κ. τ. λ.*

De superstit. c. 3 p. 166 C *τῆς ἀθλίας ψυχῆς εἰς ἄλλον ὕπνον ἀποδρᾶναι μὴ δυναμένης.* Wohl *εἰς ἄλυπον ὕπνον.*

Mulier. virt. p. 260 B *στυγερὰ δ' ἡγεῖτο Κλωθὼ τιμωρὸς ὑπὸ τῆς Τιμοκλείας ἐφεστώσης ἄνωθεν.* Dies *ὑπό*, das nicht nur des grammatischen Rückhaltes entbehrt, sondern auch den Sinn der Stelle völlig verdunkelt, muss offenbar vertauscht werden mit *ὑπὲρ*. Dann stimmt

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

alles vortrefflich. Klotho tritt als Rächerin auf für die oben stehende Timokleia. Die Wendung τιμωρεῖν ὑπέρ τινος ist ganz gewöhnlich.

Ibd. c. 10 p. 332 A καὶ τὴν Ἑλλάδα σπεῖραι καὶ καταχέασθαι γένους παντὸς εὐδικίαν καὶ εἰρήνην. Wenn Bernardakis, wohl in Erinnerung an 328 E (κατασπείρας τὴν Ἀσίαν Ἑλληνικοῖς τέλεσι) die Einschiebung von τῇ Ἀσίᾳ empfiehlt, so hat dieser Vorschlag zwar wenig Wahrscheinlichkeit für sich, zeugt aber doch für die Unerklärlichkeit der Wendung τὴν Ἑλλάδα σπεῖραι. Ich möchte glauben, Plutarch habe geschrieben τὴν Ἑλλάδα ἐπᾶραι „er habe Hellas zu Ansehen gebracht." Diese Aenderung entspricht ebenso dem Sinn, wie sie sich paläographisch leicht erklärt.

De curios. c. 10 p. 520 A ἂν γάρ, ὥσπερ ὁ Σιμωνίδης ἔλεγε τὰς κιβωτοὺς ἀνοίγων διὰ χρόνου τὴν μὲν τῶν μισθῶν ἀεὶ μεστὴν τὴν δὲ τῶν χαρίτων εὑρίσκειν ἀεὶ κενήν, οὕτως ἄν τις τῆς πολυπραγμοσύνης τὴν ἀποθήκην ἀνοίγῃ διὰ χρόνου κ.τ.λ. Man setze einen Preis auf eine vernünftige, d. h. dem Sinn der Stelle angemessene Deutung des μισθῶν: es wird sich schwerlich ein Gewinner finden. Mir scheint es nicht zweifelhaft — und schon der Gegensatz zu χαρίτων bezeugt es —, dass es für μισθῶν heissen muss μισῶν. Hass und Gunst bilden den Gegensatz. Die Kiste des Hasses ist immer gefüllt, die Kiste des Dankes immer leer. Der Plural von μῖσος ist ganz gewöhnlich.

De cupid. divit. c. 3 p. 524 D ἣν (sc. τὴν ἀπληστίαν) ἂν μή τις ἐξέληται τῆς ψυχῆς ὥσπερ ἕλιγμα πλάγιον, οὐ παύσονται δεόμενοι τῶν περιττῶν. Für das unverständliche ἕλιγμα hat Haupt richtig ἕλμινθα (wofür auch ἕλμιγγα stehen kann) eingesetzt. Wenn er aber πλάγιον zu πλατεῖαν umwandelt, so ist das gezwungen und unwahrscheinlich. Das Richtige ist, wie schon das korrespondierende τῆς ψυχῆς zeigt, ὥσπερ ἕλμιγγα σπλάγχνων „wie einen Bandwurm aus den Eingeweiden." Auch paläographisch ist das wahrscheinlicher.

Ibd. c. 5 p. 525 D Βυζάντιόν τινα λέγουσιν ἐπὶ δυσμόρφῳ γυναικὶ μοιχὸν εὑρόντ' εἰπεῖν, ὦ ταλαίπωρε, τίς ἀνάγκη; σαπραγόρα προῖξ. Darin steckt wohl, wie schon Salmasius, aber, wie es scheint, ohne Beachtung zu finden, vermutete, σαπρὰ γὰρ ἁ προῖξ „denn wenig verlockend (eig. faulicht und Ekel erregend) ist die Mitgift." Die Wendung gewinnt noch einen besonders scharfen Beigeschmack dadurch, dass ἡ σαπρά auch vetula bedeutet. Das Folgende dürfte so zu schreiben sein: ἅ γε (Hss. ἄγε) σὺ σκυλᾷς (für κυκᾷς), ὑφαρπάζεις (für ὑφάπτεις) κ.τ.λ.

Ibd. II, 3, 1 p. 635 E Ἐξ ἐξυπνίου τινὸς ἀπειχόμην ᾠῶν πολὺν ἡδο .... (lac. 3—5 litt.) παρὰ τοῦτο ποιούμενος ἐν ᾠῷ καθάπερ ἐν Καρὶ διάπειραν (so Reiske und Wyttenbach: ἐν καρδίᾳ πεῖραν Hss.) λαβεῖν τῆς ὄψεως ἐναργῶς μοι πολλάκις γενομένης. Die hervorgehobenen verdorbenen Worte erhalten ihren richtigen Sinn durch folgende Umgestaltung und Ergänzung: πολλῶν ἡδονῶν πέρα „ich schätzte es höher, als viele Vergnügungen, auf das Traumgesicht die Probe zu machen."

Ibd. IV, 4, 2 p. 668 B τί δ' οἱ πολλοὶ βούλονται, πρὸς θεῶν, ὅταν ἡδέως γενέσθαι παρακαλοῦντες ἀλλήλους λέγωσι „σήμερον ἀκτάσωμεν." Die hervorgehobenen, offenbar verschriebenen Worte sind m. E. zu ersetzen durch ἡδέων γεύεσθαι „in Genüssen zu schwelgen." So steht gerade τὰ ἡδέα im Griechischen. Vgl. z. B. Plat. Prot. 351 D.

Ibd. IV, 4, 3 p. 669 B τὰ δ' ὑφαλμυρίζοντα μετρίως τῶν σιτίων δι' εὐστομίαν πᾶν μὲν οἴνου γένος ἡδὺ τῇ γεύσει καὶ λεῖον ἐπάγει, πᾶν δ' ὕδωρ προσφιλὲς παρέχεσθαι (παρέχεται vulgo) ἄλκιμον. Dafür dürfte der Sinn empfehlen προσφιλὲς παρέχει καὶ εὔχυμον „macht es angenehm und schmackhaft." Ueber andere Vorschläge geben die Ausgaben Auskunft.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ibid. VII, 5, 3 p. 706 B *καὶ γὰρ ἐν ἰχθύων ἀγορᾷ μικρολογία καθαίρει δάκτυλον ὀψοφάγου καὶ πολυτελοῦς ἑταίρας ἀπέστρεψε φιλαργυρία φιλογυνίαν.* Hier muss *δάκτυλον* wohl durch *δίκτυον* ersetzt werden. Der *ὀψοφάγος* ist mit einem Netz auf den Markt gegangen zum Fischkauf. Seine Knauserei lässt den Kauf aber nicht zum Abschluss kommen. Das Netz bleibt also frei und rein.

Ibd. VII, 8, 4 p. 712 F *ἀλλ' ἥ γε κιθάρα πάλαι·που καὶ καθ' Ὅμηρον ἔτι τοῖς χρόνοις γνωρίμη τῆς δαιτός ἐστι.* Das Dunkel, welches über den durch den Druck hervorgehobenen Worten lagert, klärt sich sofort auf, wenn wir die Odyssee aufschlagen, wo 8, 248 zu lesen ist: *αἰεὶ δ' ἡμῖν δαίς τε φίλη κίθαρίς τε χοροί τε.* Da haben wir die drei Dinge — Kithara, Reigentänze, Mahl — beisammen, die auch unsere Stelle, offenbar in Anspielung auf diesen Vers (*καθ' Ὅμηρον*) zusammenstellen will. Wir müssen also lesen *ἀλλ' ἥ γε κιθάρα πάλαι που καὶ καθ' Ὅμηρον ἐπὶ τοῖς χοροῖς γνωρίμη τῆς δαιτός ἐστι* „die Zither ist seit alter Zeit auch dem Homer zufolge bei den Chorreigen die Freundin des Mahles."

Ibd. VII, 8, 4 p. 713 B *οὐ μὴν ἀλλὰ δεῖ* (*ἀλλ' εἰ* Hss.) *τό γ' ἐμοὶ φαινόμενον εἰπεῖν, οὔτ' ἂν αὐλοῦ ποτε καθ' αὑτὸν οὔτε λύρας μέλος* (mit den Hss.) *χωρὶς λόγου καὶ ᾠδῆς ἐπιτρέψαι* (mit den Hss.) *τὸ συμπόσιον ὥσπερ ῥεύματι φέρειν ὑπολαμβάνοντι.* So sind, wenn ich recht sehe, diese von Wyttenbach und Bernardakis stark abgeänderten Worte im wesentlichen in Uebereinstimmung mit den Hss. zu schreiben. Konstruktion: *δεῖ εἰπεῖν τό γ' ἐμοὶ φαινόμενον, ὑπολαμβάνοντι οὐκ ἂν ἐπιτρέψαι μέλος φέρειν τὸ συμπόσιον ὥσπερ ῥεύματι:* „indess darf ich mit meiner Ansicht nicht zurückhalten, die dahin geht, dass ich nicht zulassen würde, dass die Flötenmusik rein für sich oder der Klang der Leier ohne Wort und Gesang das Gelage wie in wilder Strömung dahinrauschen lassen." Der acc. c. i. bei *ἐπιτρέπειν* ist gar nichts Aussergewöhnliches. Die Erklärer und Kritiker sind meist dadurch in die Irre geführt worden, dass sie *ὑπολαμβάνοντι* mit *ῥεύματι* verbanden, während es zu *ἐμοί* gehört.

Ibd. VIII, 2, 4 p. 720 B *ἐβούλετ' οὖν μηδέν, ὡς ἀνυστὸν ἦν, ὑπολιπεῖν ὁριστὸν καὶ ἀόριστον.* So heisst es von der platonischen Gottheit. Den sachlichen Widerspruch, den die handschriftliche Ueberlieferung hier zeigt, hat Bernardakis mit Wyttenbach durch Streichung des *καὶ* zu heben gesucht, wodurch nur neue Unklarheiten geschaffen werden. Es muss heissen *ὑπολιπεῖν ῥευστὸν καὶ ἀόριστον* „die Gottheit wollte nichts unstet und unbegrenzt lassen." Vgl. Plac. phil. 882 C. Sext. Emp. Hypot. I, 217 (49, 18 Bekk.) *ῥευστὴ ἡ ὕλη.*

Ibd. VIII, 3, 5 p. 722 D *Ὑπολαβὼν δὲ Θράσυλλος ὁ Ἀμμωνίου υἱός εἶτ', ἔφη, τί παθόντες, ὦ πρὸς Διός εἶπας τῶι θεωρητὰ κινήματα τοῦ ἀέρος οἰόμεθα δεῖν αἰτιᾶσθαι, τὸν δ' ἐμφανῆ σάλον καὶ σπαραγμὸν αὐτοῦ παρορῶμεν;* Thrasyllos meint, die bisher vorgebrachten Hypothesen für die Lösung der Frage, warum man bei Nacht den Schall deutlicher vernehme als bei Tage, seien alle zu künstlich und beruhten auf unsicheren Wahrscheinlichkeitsschlüssen und theoretischen Annahmen, während das, was er nun vorbringen will, die klare Sinnenfälligkeit für sich habe und für den Laienverstand das nächstliegende sei. In den entstellten Worten *εἶπας τῶι θεωρητὰ κινήματα* muss jener Tadel gegen die aus blosser verstandesmässiger Vermutung hergeleiteten Gründe der Erscheinung ausgesprochen gewesen sein; und das ist er auch, sobald wir mit leicht den überlieferten Zügen sich anschmiegender Aenderung schreiben *εἰκασμῷ θεωρητὰ κινήματα* „durch blosse Vermutung erkennbare Bewegungen." Diesen *εἰκασμῷ θεωρητὰ κινήματα τοῦ ἀέρος* wird dann der *ἐμφανὴς σάλος καὶ σπαραγμὸς αὐτοῦ* zutreffend entgegengesetzt. Man könnte wohl auch daran denken,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

der hinkenden Ueberlieferung aufzuhelfen durch εἴ πως, νῷ θεωρητὰ κιν. „wenn überhaupt, nur mit dem Verstande zu erfassende Bewegungen.“ Allein die obige Vermutung ist einfacher und schlagender und empfiehlt sich um so mehr, als Plutarch auch sonst das Wort εἰκασμός braucht. Z. B. de Pyth. orac. 399 B.

Ibd. VIII, 4, 2 p. 723 E διὸ καὶ μᾶλλον, ἔφη ὅ Σῶσπις, προθυμητέον, ὡς ἕκαστον αὐτῷ τις συνέπεισεν ἐνεγκεῖν εἰς τὸ ζητούμενον. Es soll jeder das Seinige zur Erörterung der Frage ohne Zurückhaltung beisteuern. Dies der offenbare Sinn der Aufforderung. Bernardakis hat mit Wyttenbach den entstellten Worten folgende Gestalt gegeben: ὡς ἕκαστος αὑτόν τις ἔπεισε, συνεισενεγκεῖν εἰς τὸ ζητούμενον. Weit natürlicher und den gegebenen Zügen näher liegend dürfte sein: ὡς ἑκάστῳ αὐτῷ τι συνέπεισιν, ἐνεγκεῖν εἰς τ. ζ. „ut cuique ipsi aliquid in mentem simul venit“, „wie einem jeden selbst dabei ein Einfall kommt.“ Die Wendung ἔπεισι τι τινι ist ganz gewöhnlich.

Ibd. VIII, 4, 2 p. 723 F οὔτε γὰρ δάφνην οὔτ' ἐλαίαν οὔτε μυρσίνην οὔτ' ἄλλο τι τῶν μὴ φυλορροεῖν λεγομένων ὁρῶμεν ἀεὶ ταὐτὰ φύλλα διατηροῦν, ἀλλὰ τοῖς πρώτοις ἀπορρέουσιν ἑτέρων ἐπιβλαστανόντων, ὥσπερ πόλεις, ἕκαστον ἀείζωον διαμένει καὶ ἀμείλικτον. Es sind mancherlei Vorschläge für das verkehrte ἀμείλικτον vorgebracht worden; doch vermisse ich darunter denjenigen, der mir am nächsten zu liegen scheint, nämlich ἀμείωτον „unvermindert.“

Ibd. IX, 14, 6 p. 746 F οἵδε καὶ ὀφθαλμῶν ἡδονήν, εἶδος εἴτε τῷ λόγῳ μᾶλλον εἴτε τῷ πάθει προσῆκον εἴτε κοινὸν ἀμφοῖν ἐστιν, αἱ λοιπαὶ δύο, Μελπομένη καὶ Τερψιχόρη, παραλαβοῦσαι κοσμοῦσιν. Die Musen werden als Bezähmerinnen wilder Sitten gepriesen: Thalia mässigt die Esslust, Erato die Liebeslust, Melpomene und Terpsichore die übertriebene Sanges- und Augenlust (vgl. 705 D). Dies letztere muss in unseren obigen Worten ausgedrückt sein und wird darin ausgedrückt, wenn man schreibt ᾠδῆς δὲ καὶ ὀφθαλμῶν ἡδονῆς (ἡδονῆς schon Wyttenbach) εἶδος. Damit ist der geforderte Sinn klar hergestellt und weitergehende Aenderungen, wie sie mehrfach vorgeschlagen worden sind, abgewiesen. Zu ᾠδή vgl. 746 D ὀρχήσει καὶ ᾠδῇ καὶ χορείᾳ.

Amatorius c. 4 p. 750 E Ἔρως δὲ προσδοκίαν φιλίας ἀποβαλὼν οὐκ ἐθέλει παραμένειν οὐδὲ θεραπεύειν ἐφ' ὥρᾳ τὸ λυποῦν καὶ ἀκμάζον, εἰ καρπὸν ἤθους οἰκεῖον εἰς φιλίαν καὶ ἀρετὴν οὐκ ἀποδίδωσιν. Hier scheinen sogar einige Hss. für λυποῦν das richtige λιπαρόν zu haben, dessen Bernardakis keine Erwähnung tut.

Ibd. c. 4 p. 751 B ὅθεν οὐ δούλων ἐρᾶν παίδων ἐλευθέριόν ἐστιν οὐδ' ἀστεῖον· οὐσία γὰρ οὗτος ὁ ἔρως, καθάπερ τῶν γυναικῶν. Aus dem unsinnigen οὐσία hat Leonicus οὐ συνουσίας gemacht, und so lautet auch der Text bei Bernardakis. Mir scheint das Richtige: λύσσα γὰρ κ. τ. λ. Cf. p. 757 A (Κύπρις λύσσα μανιάς). 1089 C. Plat. Legg. 839 A.

Ibd. c. 8 p. 753 B ἐρᾶν δὲ φάσκουσαν γυναῖκα φυγεῖν τις ἂν ἔχοι καὶ βδελυχθείη, μήτι γε λάβοι γάμου ποιησάμενος ἀρχὴν τὴν τοιαύτην ἀκρασίαν. Einige Ueberlegung zeigt, dass λάβοι ersetzt werden muss durch λάθοι „damit er nicht unversehens mit einer solchen Zuchtlosigkeit den Anfang der Ehe macht.“

Ibd. c. 9 p. 758 D E μανία γὰρ ἡ μὲν ἀπὸ σώματος ἐπὶ ψυχὴν ἀνεσταλμένη ..... ἑτέρα δ' ἐστὶν οὐκ ἀθείαστος οὐδ' οἰκογενής, ἀλλ' ἔπηλυς ἐπίπνοια καὶ παρατροπὴ τοῦ λογιζομένου καὶ φρονοῦντος ἀρχὴν (ἀποχὴν Leonicus) κρείττονος δυνάμεως ἀρχὴν ἔχουσα καὶ κίνησιν. Diese zweite Art der μανία ist der ἐνθουσιασμός. Vergleicht man, was von ihm weiter gesagt wird ὁ τοιοῦτος σάλος ψυχῆς ἐνθουσιασμὸς ὠνόμασται μετοχῇ καὶ κοινωνίᾳ θειοτέρας δυνάμεως, so wird man nicht unwahrscheinlich finden, dass obiges durch den Druck

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

hervorgehobene erste ἀρχήν, das offenbar unhaltbar ist, zwar nicht, wie einige meinen, zu streichen, wohl aber durch ἀρωγὴν zu ersetzen ist „sie hat die Beihilfe einer höheren Macht zum Anfang und Bewegungsantrieb.“

Ibd. c. 17 p. 761 A Ἀριστοτέλης δὲ τὸν μὲν Κλεόμαχον ἄλλως ἀποθανεῖν φησι κ.τ.λ. Der Zusammenhang zeigt, dass es εὐκλεῶς oder καλῶς heissen muss für ἄλλως.

Ibd. c. 21 p. 766 E καὶ τὰς καλὰς ταύτας καὶ ἱερὰς ἀναμνήσεις καλοῦμεν ἡμεῖς ἐπὶ τὸ θεῖον καὶ ἀληθινὸν καὶ ὀλύμπιον ἐκεῖνο κάλλος, αἷς ψυχὴ πτεροῦται. Es wird alles klar und verständlich, wenn wir für ἡμεῖς lesen κλήσεις „wir nennen sie Einladungen zum Göttlichen.“

Ibd. c. 23 p. 769 B C τί δὲ δεῖ λέγειν περὶ σωφροσύνης καὶ συνέσεως αὐτῶν (sc. τῶν γυναικῶν), ἔτι δὲ πίστεως καὶ δικαιοσύνης, ὅπου καὶ τὸ ἀνδρεῖον καὶ τὸ θαρραλέον καὶ το μεγαλόψυχον ἐν πολλαῖς ἐπιφανείαις γέγονε δὲ πρὸς τὰ ἄλλα κατὰ τὴν φύσιν αὐτῶν, ἀλλ' ἢ ψέγοντας εἰς μόνην φιλίαν ἀνάρμοστον ἀποφαίνειν, παντάπασι δεινόν. Diese von Bernardakis ziemlich gewaltsam und dabei nicht sinngemäss behandelten Worte dürften von ἐν πολλαῖς ab folgendermassen zu gestalten sein: ἐν πολλαῖς ἐπιφανές· γέγονε δέ πως τὰ ἄλλα κατὰ τὴν φύσιν αὐτῶν, ἃ μὴ (für ἀλλ' ἢ) ψέγοντας εἰς μόνην κ.τ.λ. „Mannhaftigkeit und Mut tritt bei vielen Frauen sichtbar hervor; auch das Uebrige an ihnen zeigt seine natürliche und gute Gestalt; wenn man also in dieser Beziehung an ihnen nichts zu tadeln hat, so ist es doch ganz unnatürlich, ihnen alles andere, nur nicht die Fähigkeit zur Liebe zuzutrauen.“ Zweifel erweckt noch ἀνάρμοστον, für das man den Plural erwarten sollte.

Ibd. c. 24 p. 769 E καίτοι καὶ μεθ' ἕλκους ἴσως οὐδὲν ἢ δεινὸν ὥσπερ τὰ δένδρα συμφυῆ γενέσθαι. Weder Madvigs οὐδὲν ἦν ist überzeugend, noch Bernardakis' οὐδενί, da dies weitere Aenderung nötig macht. Ich meine οὐδὲν ἢ sei entstanden aus οὐδαμῇ.

Plac. phil. IV, 19, 4 p. 902 E (Diels Doxogr. 409ᵃ 12. Arnim Stoic. frg. No. 425 p. 140) ἐπειδὰν δὲ πληγῇ (sc. ὁ ἀήρ) πνεύματι, κυματοῦται κατὰ κύκλους ὀρθοὺς εἰς ἄπειρον, ἕως πληρώσῃ τὸν περικείμενον ἀέρα. In diesem sinnlosen ὀρθούς versteckt sich, wenn ich recht sehe, nichts anderes, als das hier schon durch das εἰς ἄπειρον nahe gelegte und beinahe geforderte ἀθρόους. Es handelt sich um dicht auf einander folgende Kreisbildungen. Cf. Arist. Meteor. II, 8 p. 367ᵃ 30 τὸ πνεῦμα φέρεται ἀθρόον. 366ᵇ 21. 370ᵇ 7 u. ö. Rhet. I, 11 p. 1369ᵇ 33 εἶναι τὴν ἡδονὴν κίνησίν τινα τῆς ψυχῆς καὶ κατάστασιν ἀθρόαν καὶ αἰσθητὴν εἰς τὴν ὑπάρχουσαν φύσιν. Zur Sache vgl. Diog. Laert. VII, 158.

Ibd. V, 20, 3 p. 908 F (Doxogr. 432. Frg. 324) Ἀναξαγόρας πάντα τὰ ζῷα λόγον ἔχειν τὸν ἐνεργητικόν, τὸν δ' οἱονεὶ νοῦν μὴ ἔχειν τὸν παθητικόν, τὸν λεγόμενον τοῦ νοῦ ἑρμηνέα. An den λόγος προφορικός ist hier bei Anaxagoras nicht zu denken. Es scheint mir klar, dass es heissen muss μαθητικόν für παθητικόν „der durch das Lernen bildbare Verstand.“ Aber auch οἱονεὶ νοῦν ist gewiss verdorben, wie das folgende τὸν λεγόμενον τοῦ νοῦ ἑρμηνέα zeigt. Das Richtige scheint mir τὸν δ' οἷον ἔννουν μὴ ἔχειν, τὸν μαθητικόν, wo τὸν μαθητικὸν nach griechischer Sprechweise erläuternd und abschliessend zu dem Vorhergehenden zugefügt wird. Daher Komma hinter ἔχειν. Der bis zu einem gewissen Grade der Vernunft teilhaftige (gewissermassen vernünftige) λόγος μαθητικός wird ganz verständlich bezeichnet als Dolmetscher der Vernunft. Anaxagoras also behauptete, alle Geschöpfe hätten den auf die Tätigkeit gerichteten Verstand, nicht aber hätten sie alle den mit Vernunft begabten, d. i. den in höherem Sinne lernfähigen Verstand. Dieser käme nur dem Menschen zu. Das ist durchaus klar und vernünftig.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

De facie in orbe lunae c. 4 p. 921 D *τὴν πρὸς τὴν σελήνην τῆς ὄψεως κλάσιν οὐκέτι σὸν οὐδ' Ἱππάρχου· καίτοι γε φίλε πριαμ* .... (lac. 3—4) *ἀλλὰ πολλοῖς οὐκ ἀρέσκει φυσιολογῶν περὶ τῆς ὄψεως.* Dem Sinne angemessen und den Zügen sich leicht (weit besser als irgend etwas von dem bisher Beigebrachten) anschmiegend würde sein *καίτοι γ' ὤφειλε προτιμᾶσθαι· ἀλλὰ κ.τ.λ.* „indess müsste er doch eigentlich den Vorzug vor anderen haben.“ Das ist ein Kompliment, würdig des grossen Hipparch. In optischen Fragen scheint er indess nicht als unbedingte Autorität anerkannt worden zu sein.

Ibd. c. 12 p. 926 C (Arnim Stoic. frg. No. 1045 p. 308, 22) *διὰ τοῦτ' οὖν σῶμά τι* (für *σώματι* der Hss.) *ψυχὴν μὴ λέγωμεν εἶναι μηδὲ νοῦν* (*μηδὲν οὐ* die Hss.), *χρῆμα θεῖον, ὑπὸ βρίθους ἢ πάχους, οὐρανόν τε πάντα καὶ γῆν καὶ θάλασσαν ἐν ταὐτῷ περιπολοῦντα καὶ διιπτάμενον, εἰς σάρκας ἥκειν.* So sind diese Worte wohl zu schreiben. Das *νοῦν* wird gefordert durch *περιπολοῦντα,* wie dies letztere umgekehrt geschützt wird durch das hergestellte *νοῦν,* zu welch letzterem *χρῆμα θεῖον* in passender Weise Apposition ist. Die erste Aenderung in *σῶμά τι* empfiehlt sich durch den ganzen Sinn der Stelle: „wir dürfen nicht behaupten, die Seele sei irgend etwas Körperliches und die Vernunft, dies göttliche Gut, sei ins Fleisch eingegangen.“ Hinter *πάχους* ist ein Komma zu setzen, wodurch alles verständlich wird.

Ibd. c. 22 p. 936 B *οὐδὲν οὖν ἄτοπον, εἰ καὶ τῆς σελήνης τὴν ἀντίληψιν καὶ τὸν ἐπιφωτισμὸν οὐκ ἔστι καθορᾶν ἀκριβῶς, αἱ δὲ τῶν σκιερῶν παραθέσεις παρὰ τὰ λαμπρὰ τῇ διαφορᾷ τὴν ὄψιν οὐ λανθάνουσιν.* Das unverständliche *ἀντίληψιν* muss ersetzt werden durch *ἀντίλαμψιν.* Dann ist die Sache klar. Vgl. 930 D. 931 B.

Ibd. c. 24 p. 938 A *ἐκεῖθεν οἷον ἐκκυβιστώντων καὶ περιτρεπόντων.* Wyttenbach schreibt *περιτραπέντων,* vielleicht ist aber zu setzen *περιρρεπόντων* „die gewissermassen einen Purzelbaum (vom Mond auf die Erde herab) schlagen.“

Ibd. c. 24 p. 938 B *οὐδὲ γὰρ ἐνταῦθα τῶν ὀρῶν τὰ ὑψηλὰ δέχεται τοὺς ἀγρίους καὶ ἐναντίους χειμῶνας.* Die Luft auf den höchsten Bergspitzen ist dünn und leicht, Regenwinde gibt es nicht, daher auch keine Vegetation. Das ist der Sinn. Für *ἐναντίους,* das verschiedene Besserungsversuche erfahren hat, ist offenbar *ἐννοτίους* (oder auch das blosse *νοτίους*) zu lesen, also „feuchte Winde.“ Ob *ἀγρίους* erträglich oder entschuldbar ist, lasse ich dahingestellt. Mir scheint es ersetzt werden zu müssen durch *ὑγρούς,* denn auf den Feuchtigkeitsgehalt der Atmosphäre kommt hier alles an.

Ibd. c. 26 p. 941 A *ὧν* (sc. *νήσων*) *ἐν μιᾷ τὸν Κρόνον οἱ βάρβαροι καθεῖρχθαι μυθολογοῦσιν ὑπὸ τοῦ Διός, τὸν δ' ὡς ὑιὸν ἔχοντα φρουρὸν τῶν τε νήσων ἐκείνων καὶ τῆς θαλάττης, ἣν κρόνιον πέλαγος ὀνομάζουσι, παρακάτω κεῖσθαι.* Diese Stelle in Verbindung mit dem, was sich weiter daran anschliesst, nimmt in der Entdeckungsgeschichte Amerika's einen nicht ganz untergeordneten Platz ein. In den hier mitgeteilten Worten ist, schon rein für sich betrachtet, störend, ja unerträglich das *ὡς ὑιόν.* Ferner darf das *τὸν δ'* schon aus lexikalisch-grammatischen Gründen sich nicht wieder auf *Κρόνος* beziehen, sondern muss eine neue Person einführen, die nichts anderes sein kann, als der Wächter, der ihm beigesetzt ist. Dieser Wächter kann aber nicht Zeus selbst sein; das verbietet schon seine ganze Stellung. Zudem haben wir eine Parallelstelle de defect. orac. c. 18 p. 420 A. Da ist es Briareus, der als Wächter des Kronos bestellt ist. Ein Name von einer der Inseln ist dort nicht angegeben, es heisst bloss „in der Nähe Britanniens.“ In unserer Stelle ist mit Bezug auf Homer Ogygia als Name der grössten dieser Inseln angegeben. Es ist also sehr naheliegend und einleuchtend, dass im Anschluss daran der alte Ogygos an

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Stelle des Briareus als Wächter und Hüter dieser Inseln und dieses Meeres und damit des Kronos selbst gedacht wird. Und das fügt sich wie von selbst in die überlieferten Züge. Man stelle *ΩΓΥΓΟΝ* genau unter *ΩΣΥΙΟΝ*. Also *τὸν δ' Ὠγυγόν*, wie auch schon Amiot ähnlich vermutete oder in einer Handschrift gelesen zu haben scheint. Wyttenbach nämlich bemerkt: Amiotus vertit ac si scriptum esset *τὸν δ' Ὠγύγιον ἔχοντα φρουρὰν κ.τ.λ.* Damit haben wir zugleich das gewünschte neue Subjekt zum acc. c. inf. Für *φρουρόν* ist dann (mit Amiot) zu schreiben *φρουράν*, abhängig von *ἔχοντα*. Der Infinitiv aber am Schluss des Satzes, der überliefert ist in der Gestalt *παρακάτω κεῖσθαι*, woraus Emperius sinnwidrig (denn *πέραν* widerspricht geradezu dem Vorhergehenden) gemacht hat *πέραν κατῳκίσθαι*, ist im genauen Anschluss an die gegebenen Züge zu schreiben *παρακατῳκίσθαι*: „Ogygos aber sei, indem er die Wache über die Inseln hat, ... neben ihm (dem Kronos) angesiedelt worden.“ Das Verbum *παρακατοικίζειν* kommt auch sonst vor, wie das Lexikon ausweist.

Ibd. c. 26 p. 942 A *ὅσα γὰρ ὁ Ζεὺς προδιανοεῖται, ταῦτ' ὀνειροπολεῖν τὸν Κρόνον· εἶναι δ' ἀνάστασιν τὰ τιτανικὰ πάθη καὶ κινήματα τῆς ψυχῆς ἐν αὐτῷ παντάπασιν ὁ ὕπνος* .... (lac. 11—12 litt.) *καὶ γένηται τὸ βασιλικὸν καὶ θεῖον αὐτὸ καθ' ἑαυτὸ καθαρὸν καὶ ἀκήρατον.* Es bedarf durchaus nicht der weitgreifenden und willkürlichen Aenderungen, die Madvig und Bernardakis und noch andere vorgeschlagen haben. Es genügt, das verkehrte *ἀνάστασιν* umzuwandeln in *ἀστασίαστα* und die Lücke auszufüllen durch die Worte *ἂν ἐπικρατήσῃ*, mit Komma zwischen *παντάπασιν* und *ὕπνος*: „die titanischen Leidenschaften und Seelenregungen in ihm seien aber völlig beruhigt (unaufgeregt), wenn der Schlaf ganz die Oberhand gewonnen habe“ u. s. w. Zu der Stellung *ὁ ὕπνος ἂν κ.τ.λ.* vgl. de primo frig. 948 B *τὸ γὰρ ἐγγυτάτω τοῦ πάθους αἴτιον ἂν συνοφθῇ* u. ö.

Ibd. c. 26 p. 942 C *ἅτε δὴ παρ' ἡμῖν μεγάλας ἔχοντος καί τινας, ὅθ' ἡ προτέρα πόλις ἀπώλλυτο, διφθέρας ἱερὰς ὑπεκκομισθείσας κρύφα καὶ διαλαθούσας πολὺν χρόνον ἐν γῇ κειμένας ἐξευρεῖν κ.τ.λ.* Man nimmt eine Lücke an entweder nach *μεγάλας* oder nach *ἔχοντος* und schreibt dann *ἐξευρών* gegen die Hss. Die Sache gewinnt aber ein anderes Antlitz, wenn man für *μεγάλας ἔχοντος* schreibt *μεγαλαυχοῦντος* und dann natürlich *τινος* für *τινας*. Dann hat der Infinitiv seine richtige Beziehung und das Ganze ist sinngemäss: „da sich bei uns (d. i. in Karthago, wo der Erzähler Sylla her war) sogar einer rühmte, alte Urkunden gefunden zu haben.“ Dieser angebliche Fund hielt eben den *ξένος* in Karthago zurück.

Ibd. c. 30 p. 944 E *ὧν* (sc. *δαιμόνων*) *ἱερὰ καὶ τιμαὶ καὶ προσηγορίαι διαμένουσιν, αἱ δὲ δυνάμεις ἐνίων εἰς ἕτερον τόπον τῆς ἀρίστης ἐξαλλαγῆς τυγχανόντων.* Es bedarf hier keines Einschubes von Worten, um der Konstruktion aufzuhelfen. Der ganze Fehler steckt in dem *ἐνίων*, das nur in *ἔνευον* umgewandelt zu werden braucht, um dem Sinn sowohl wie der Konstruktion Genüge zu tun: „ihre Kräfte aber kehrten sich einem andern Orte zu, indem sie eines herrlichen Wechsels teilhaftig wurden.“

De primo frig. c. 14 p. 951 A *καὶ τοῦτο δὴ τὸ πρόχειρον ἅπασι „πῦρ ὕδατι μιγνύναι“ τὸ παροιμιαζόμενον ἐν τοῖς ἀδυνάτοις, μαρτυρεῖν ἔοικεν ὅτι τῷ πυρὶ τὸ ὕδωρ πολέμιόν ἐστι καὶ ὑπὸ τούτου φθείρεται καὶ κολάζεται σβεννύμενον, οὐχ ὑπὸ τοῦ ἀέρος τίον* (*τεῖνον* alii) *ὡς ὑπολαμβάνει τὴν οὐσίαν αὐτοῦ καὶ δέχεται μεταβάλλοντος.* Hier ist *τίον* offenbar mit Wyttenbach zu ersetzen durch *τοίνυν*, worauf auch die Variante *τεῖνον* deutlich genug hinweist. Danach ist Komma zu setzen: „also nicht von der Luft.“ Bernardakis lässt dies unzweifelhaft richtige *τοίνυν* völlig unerwähnt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

De commun. not. c. 50 p. 1085 E *εἰ μὲν γὰρ ἰδίαν οὐσίαν αἱ ποιότητες ἔχουσι καθ' ἣν σώματα λέγονται καί εἰσιν, οὐχ ἑτέρας οὐσίας δέονται· τὴν γὰρ αὐτῶν ἔχουσιν. εἰ δὲ τοῦτο μόνον αὐταῖς ὑφέστηκε τὸ κοινόν, ὅπερ οὐσίαν οὗτοι καὶ ὕλην καλοῦσι, δῆλον ὅτι σώματος μετέχουσι, σώματα δ' οὐκ εἰσὶν ⟨οὐδ' οὐσίαι⟩.* So schreibt v. Arnim die Stelle in den Fragmenta Stoicorum II p. 126. Dass er mit Wyttenbach *δ' οὐκ* eingesetzt hat für *γὰρ οὐκ* der Hss. dürfte gerechtfertigt sein. Der Zusatz aber von *οὐδ' οὐσίαι* nach *εἰσίν* ist, wie ein Rückblick auf die Worte *εἰ μὲν γὰρ — λέγονται* zeigt, völlig entbehrlich.

Es lohnt sich vielleicht, diesem grossen und dankenswerten Sammelwerk, den Stoicorum Fragmenta, einige Bemerkungen zu widmen. Der Reichtum desselben, aus hunderten z. T. versteckter und nicht immer gut gepflegter Quellen geschöpft, lässt es begreiflich erscheinen, dass in der Textkritik einiges versehen oder auch übersehen worden ist (wie z. B. der Aufsatz über die kleinen Schriften des Alexander von Aphrodisias in Rhein. Mus. N. F. Bd. 49 p. 59—71, der manche Berührungspunkte bot).

Stoic. Frgm. II p. 10 No. 23. Orig. contra Cels. V, 57. *Παράδοξα δὲ πράγματα τοῖς ἀνθρώποις ἐπιφαίνεσθαί ποτε καὶ τῶν Ἑλλήνων ἱστόρησαν οὐ μόνον οἱ ὑπονοηθέντες ἂν ὡς μυθοποιοῦντες, ἀλλὰ καὶ οἱ οἷον πολὺ ἐπιδειξάμενοι γνησίως φιλοσοφεῖν καὶ φιλαλήθως ἐκτίθεσθαι τὰ εἰς αὐτοὺς φθάσαντα.* Es ist klar, dass das *οἷον* auf einen bildlichen Ausdruck hindeutet. Diesen erhalten wir, wenn wir schreiben *οἷον πόλει* „gewissermassen vor der ganzen Stadt (Bürgerschaft)" liessen sie sich als echte Philosophen sehen.

Ibd. II p. 84 No. 249. Sextus Empir. adv. math. VIII 443 *οὔτε γὰρ ταῖς Χρυσίππου φωναῖς ὡς πυθοχρήστοις παραγγέλμασιν ἀνάγκη πείθεσθαι, οὔτε μαρτυρίᾳ προσέχειν ἀνδρῶν ἐστὶν εἰς οἰκείαν ἀπόρρησιν ἐκ μάρτυρος τοῦ τὸ ἐναντίον λέγοντος.* Der Fehler steckt offenbar in dem *ἀνδρῶν*, das ja schon durch die folgenden Worte *ἐκ μάρτυρος* als überflüssig erwiesen wird. In ihm muss also das zu *ἐστίν* vermisste Prädikatsadjektiv stecken. Es dürfte nichts anderes als *ἄνανδρον* sein. Wir erhalten dann den ganz den Forderungen des Zusammenhanges entsprechenden Gedanken: „noch ist es unmännlich, sich zur Bestätigung der eigenen Absage (gegenüber einem andern) auf das Zeugnis eines das Gegenteil Behauptenden zu berufen."

Ibd. II p. 192 No. 638. Galen *εἰ ζῷον τὸ κατὰ γαστρός* 1 Vol. XIX p. 160 K *ἴδωμεν οὖν εἰ ζῷόν ἐστιν ὁ κόσμος καί, εἴτε* (für *εἴ γε* der Hss.) *τὴν ἀρχὴν ἐγένετο, εἴτ'* (für *εἴτ'*) *αὖ πάλιν, τὴν ὁλόκληρον ἐπέσχε φύσιν.* So ist die Stelle zu schreiben und zu interpungieren, indem nach *πάλιν* aus dem unmittelbar Vorhergehenden zu supplieren ist *ἐγένετο*: „mag die Welt nun überhaupt (an sich) entstanden sein, oder nur immer wieder entstanden sein (durch die stoische Palingenesie)." Die Worte *τὴν ὁλόκληρον ἐπέσχε φύσιν* gehören zu dem ersten *εἰ*, unter dessen Herrschaft sie das zweite, durch *καί* angeschlossene Glied bilden. So scheint mir allen Anforderungen des Sinnes Genüge geschehen.

Ibd. II p. 273 No. 945. Alex. Aphrod. de fato c. 22 *οὔσης δέ τινος διαφορᾶς ἐν τοῖς αἰτίοις, ἣν ἐκτιθέντες σμῆνος γὰρ αἰτίων καταλέγουσιν, τὰ μὲν προκαταρκτικά, τὰ δὲ συναίτια κ. τ. λ.* Offenbar *σμῆνος παραιτίων* „einen Schwarm von Nebenursachen." Darauf weist ebenso das *διαφορᾶς*, wie die folgende Aufzählung selbst hin. Es handelt sich tatsächlich um lauter *παραίτια*. Arnim tat also sehr unrecht, wenn er das *γάρ* tilgte.

Ibd. II p. 152 No. 470. Alex. Aphrod. de mixtione p. 216 *τῶν δὴ ἡνῶσθαι τὴν ὕλην λεγόντων δοκοῦσι μάλιστά τε καὶ περὶ κράσεως οἱ ἀπὸ τῆς Στοᾶς περὶ κράσεως διαλαμβάνειν.* Nicht *πρὸ πάντων* ist mit Bruns für das verschriebene erste *περὶ κράσεως* einzusetzen,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sondern περικρατῶς. Die Stoiker haben sich am meisten und „mit überwiegendem Erfolg“ die Erörterung des Begriffes der Mischung angelegen sein lassen.

Ibd. II p. 187 No. 615. Athanasius Or. IV c. Arianos c. 13 *Τοῦτο δὲ ἴσως ἀπὸ τῶν Στωϊκῶν ὑπέλαβε διαβεβαιουμένων συστέλλεσθαι καὶ πάλιν ἐκτείνεσθαι τὸν θεὸν μετὰ τῆς κτίσεως καὶ ἀπείρως παύεσθαι.* Vielmehr *ἀπείρως ἐπαύξεσθαι.* Cf. Sext. Empir. adv. math. IX, 46 *οἱ παλαιοὶ ἐπηύξησαν τὸν χρόνον εἰς ἄπειρον.*

Ibd. II p. 189 No. 622. Dio Chrysost. Or. XXXVI § 55 *ἀστράψας δὲ ὅλον οὐκ ἄτακτον οὐ δὲ ῥυπαρὸν ἀστραπήν κ.τ.λ.* Wohl *ἑλών.*

Ibd. II p. 288, 20 No. 988. Origenes de principiis III p. 108 ed. Delarue *τὸ δὲ κρῖναι οὕτωσὶ χρήσασθαι τῷ γενομένῳ ἢ ἑτέρως οὐκ ἄλλου τινὸς ἔργον ἢ τοῦ ἐν ἡμῖν λόγου ἐστίν, ἤτοι παρὰ τὰς ἀφορμὰς ἐνεργοῦντος [ἡμᾶς πρὸς] τὰς ἐπὶ τὸ καλὸν προκαλουμένας καὶ τὸ καθῆκον [ὁρμὰς] ἢ ἐπὶ τὸ ἐναντίον ἐκτρέποντος.* So schreibt Arnim diesen Satz unter Streichung der eingeklammerten Worte. Man fragt vergebens, wie diese in den Text eingedrungen sein könnten. Einiges Nachdenken zeigt, dass alles in Ordnung ist bis auf das die Konstruktion störende *ἐνεργοῦντος*, das man nur durch das graphisch so naheliegende *ἐνάγοντος* (i. e. impellentis) zu ersetzen braucht, um jeden Anstoss weggeräumt zu sehen. Zu *ἐνάγειν* bildet *ἐκτρέπειν* den natürlichen Gegensatz.

Wir wenden uns nun zu Platon.

Plat. Crat. 393 A *ὅτι μοι δοκεῖ καὶ τοῦτο παραπλήσιόν τι εἶναι τῷ Ἀστυάνακτι, καὶ, ⟨ᾗ⟩ ἔοικεν Ἑλληνικοῖς ταῦτα τὰ ὀνόματα (ὁ γὰρ ἄναξ καὶ ὁ ἕκτωρ σχεδόν τι ταὐτὸν σημαίνει), βασιλικὰ ἀμφότερα εἶναι τὰ ὀνόματα.* So dürften diese viel behandelten und auch wieder durch Streichungen beschnittenen Worte, im wesentlichen in Uebereinstimmung mit Heindorf, zu schreiben sein.

Crat. 393 C *ἐὰν βοὸς ἔκγονον φύσει ἵππος παρὰ φύσιν τέκῃ μόσχον, οὐ πῶλον κλητέον, ἀλλὰ μόσχον· οὐδ' ἂν ἐξ ἀνθρώπου οἶμαι μὴ τὸ ἀνθρώπου ἔκγονον γένηται, ἀλλ' ὃ ἐὰν* (so B, *ἄλλο ἐάν* T) *τὸ ἔκγονον ἄνθρωπος κλητέος.* Wieder hat man sich mit den hervorgehobenen, unverständlichen Worten durch einfache Entfernung derselben aus dem Texte abzufinden gesucht. Irre ich aber nicht, so steckt dahinter, entsprechend dem heiteren Ton der ganzen Stelle, ein echt platonischer Scherz, nämlich *ἀλλ' ὕειον* (sc. *ἔκγονον*), wonach Komma zu setzen ist. Die Zusammenstellung von Vertretern dieser beiden Gattungen lebender Wesen ist dem Platon bekanntlich nichts fernliegendes. Vgl. Rpl. 535 E *ἀλλ' εὐχερῶς ὥσπερ θηρίον ὕειον ἐν ἀμαθίᾳ μολύνηται.* Legg. 819 D. Rpl. 372 D.

Crat. 395 C *δοκεῖ δέ μοι καὶ τῷ Πέλοπι τὸ ὄνομα ἐμμέτρως κεῖσθαι· σημαίνει γὰρ τοῦτο τοὔνομα τὸν τὰ ἐγγὺς ὁρῶντα ἄξιον εἶναι ταύτης τῆς ἐπωνυμίας.* Schanz streicht mit Hermann die hervorgehobenen Worte. Aber dem Sinne nach sind sie notwendig zur Vermittelung mit dem Folgenden. Man kann sie ihrer unentbehrlichen Bestimmung grammatisch fügsam machen durch folgende Schreibung: *δοκεῖ — ὁρῶντα· ἄξιος οὖν εἴη ἂν ταύτης τῆς ἐπωνυμίας.*

Crat. 412 A *καὶ μὴν ἥ γε ἐπιστήμη μηνύει ὡς φερομένοις τοῖς πράγμασιν ἑπομένης τῆς ψυχῆς τῆς ἀξίας λόγου, καὶ οὔτε ἀπολειπομένης οὔτε προθεούσης.* Was ist eine *ψυχὴ ἀξία λόγου*? Ein Unding. Die Seele ist immer — und vollends nach Platon — *ἀξία λόγου.* Die Trennung zwischen *ἄξιος λόγου* und *ἀνάξιος λόγου* hat vielmehr nur Bedeutung für die Objekte, welche sich der Betrachtung der Seele anbieten. Und demgemäss muss es gewiss heissen: *τῆς ψυχῆς τοῖς ἀξίοις λόγου* „die Seele folgt den Dingen (*πράγμασιν*), die der

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Aufmerksamkeit würdig sind.“ Aus τοῖς wurde unter dem Einfluss des vorhergehenden τῆς ψυχῆς der Genetiv τῆς und dieser zog das ἀξίας nach sich. Durch diese Richtigstellung des Wortlautes kommt auch (was die Probe auf das Exempel ist) die Etymologie zu ihrem Rechte. Nämlich ἐπεϊστημη d. i. „dem folgen, was wissenswürdig (ἰστέον) ist.“ Mit τὰ ἄξια λόγου wird ganz klar das ἰστέα umschrieben. Man war bisher der irrigen Meinung, Platon habe bei seiner Etymologie den zweiten Teil des Wortes ἐπ-ιστημη ganz unberücksichtigt gelassen.

Crat. 416 B Τοῦτο χαλεπώτερον κατανοῆσαι. καίτοι λέγει γε αὐτὸ ἁρμονίᾳ μόνον καὶ μήκει τοῦ οὖ παρῆκται. Eine viel behandelte Stelle. Ich meine helfen zu können durch die Schreibung καίτοι λόγου γε αὐτὸ ἁρμονίᾳ κ.τ.λ. „durch den Wohlklang des Wortes und durch die Länge des οὖ (d. h. mit Rücksicht auf den Wohlklang des Wortes und die Länge des οὖ) ist aus καλοῦν geworden καλόν. Einige Hss. haben übrigens auch für λέγει ein λέγουσι.

Crat. 417 C ὠφέλιμον δέ, ξενικὸν τοὔνομα, ᾧ καὶ Ὅμηρος πολλαχοῦ κέχρηται, τῷ ὀφέλλειν· ἔστι δὲ τοῦτο τοῦ αὔξειν καὶ ποιεῖν ἐπωνυμία. Man hat sich abgemüht, aus dem ποιεῖν durch Aenderung irgend ein Synonymon von αὔξειν zu machen. Aber αὔξειν sagt in diesem Falle schon alles, was zu sagen ist. Vgl. Arist. Frgm. p. 1567 b 6 τοῦ ὀφέλλειν δηλοῦντος τὸ αὔξειν. Beachtet man nun, dass ὀφέλλειν ein rein dichterisches Wort ist, so verwandeln sich die rätselhaften Worte vielleicht zu einem ganz wohlangebrachten Wink für den Leser, wenn man sie schreibt ἔστι δὲ τοῦτο τοῦ αὔξειν κατὰ ποίησιν ἐπωνυμία: „es ist in poetischer Sprache die Bezeichnung für αὔξειν.“ Cf. 412 B ἀλλὰ δεῖ ἐκ τῶν ποιητῶν ἀναμιμνήσκεσθαι. Und was das Formelle anlangt, so vgl. 398 D κατὰ τὴν Ἀττικὴν τὴν παλαιὰν φωνήν. Cf. Arist. Rhet. 1404 a 28 ἑτέρα λόγου καὶ ποιήσεως λέξις ἐστίν.

Crat. 419 C ᾗ τε λύπη ἀπὸ τῆς διαλύσεως τοῦ σώματος ἔοικεν ἐπονομασθῆναι, ᾗ ἐν τούτῳ τῷ πάθει ἴσχει τὸ σῶμα. Man entledigt sich des Relativsatzes durch Streichung. Tatsächlich verträgt er sich auch nicht mit dem vorangehenden σώματος. Aber vielleicht ist eben dies σώματος nur unter Einwirkung des folgenden σῶμα entstanden und mag ursprünglich gelautet haben πνεύματος: „die λύπη ist genannt worden von der Hemmung des Lebensgeistes.“ Dafür spricht auch die Rücksicht auf die Etymologie. Denn so verwegen, ja toll die Etymologien des Dialoges sein mögen, so darf doch einerseits das π nicht völlig unberücksichtigt bleiben, anderseits muss im Worte selbst der Gegenstand wenigstens angedeutet sein, auf den sich das λύειν bezieht. Dass dazu unter Umständen ein einziger Buchstabe genügt, zeigt z. B. 410 B ἀητόρρουν = ἀήρ. Wir bekommen also λύπη = λυ-πνεῖν = „das, was das Atmen hemmt.“ Nimmt man dies an, so hat dann der Relativsatz seine volle Berechtigung.

Crat. 421 B συγκεκροτῆσθαι wird gestrichen, wieder mit Unrecht. Das Richtige hat schon Heindorf angegeben durch sein κατὰ ταὐτὰ τοῖς ἄλλοις.

Crat. 425 C οὕτω δὲ καὶ νῦν αὖ εἰπόντες ἡμῖν αὐτοῖς ἴωμεν, ὅτι εἰ μέν τι χρηστὸν ἔδει αὐτὰ διελέσθαι εἴτε ἄλλον ὁντινοῦν εἴτε ἡμᾶς, οὕτως ἔδει αὐτὰ διαιρεῖσθαι. Man hat verschiedentlich zu helfen gesucht (s. die Note bei Schanz). Allein befriedigend ist nichts davon. Ich glaube der Wahrheit nahe zu kommen durch folgende Schreibung: εἰ μέν τι ἀρχηγόν, ᾧ δεῖ αὐτὰ κ.τ.λ. „wenn es ein Prinzip (ἀρχηγόν cf. Soph. 243 D und in unserm Dialog p. 401 D) gibt, nach welchem sei es ein anderer, sei es wir selbst die Sache genau darlegen müssen, so ....“ Aber ein solches Prinzip haben wir wenigstens nicht in unserer Gewalt. So wird auch die logische Diskrepanz beseitigt, die zwischen dem ἔδει des

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Vordersatzes und dem ἔδει des Nachsatzes obwaltete. Uebrigens hat eine Hss. τινα, was noch näher auf unser ἀρχηγόν deuten würde.

Crat. 429 C εἶναι δὲ ἑτέρου τοῦτο τοὔνομα, οὗπερ καὶ ἡ φύσις ἡ τὸ ὄνομα δηλοῦσα. Man hat die Worte ἡ — δηλοῦσα für unecht erklärt und gestrichen. Wie sie hier stehen, sind sie allerdings unhaltbar. Allein, schreibt man mit ganz winziger Aenderung ἢ τὸ ὂν ἅμα δηλοῦσα, so erweist sich der angebliche Zusatz als höchst sinnvoll und charakteristisch: in der φύσις, die sich in dem Namen oder Worte spiegelt, offenbart sich zugleich das ὄν oder die οὐσία, also das Wesen der Sache. Cf. 393 D ἡ οὐσία τοῦ πράγματος δηλουμένη ἐν τῷ ὀνόματι. Aehnlich 433 B. 421 A ὄνομα = τοῦ ὄντος μάσμα (μάσμα = ζήτημα). Also wieder eine recht eindringliche Warnung gegen vorzeitige Ausscheidungen.

Crat. 433 A λέγεσθαι δ' οὖν, ὦ μακάριε, ἐῶμεν, ἵνα μὴ ὄφλωμεν, ὥσπερ οἱ ἐν Αἰγίνῃ νύκτωρ περιιόντες ὀψὲ ὁδοῦ, καὶ ἡμεῖς ἐπὶ τὰ πράγματα δόξωμεν αὐτῇ τῇ ἀληθείᾳ οὕτω πως ἐληλυθέναι ὀψιαίτερον τοῦ δέοντος κ.τ.λ. Um der dunkeln Stelle einen Sinn abzugewinnen, ergänzt man sich zu ὄφλωμεν ganz willkürlich ein δίκην und fabelt dann von einem sonst nirgend vorher bekannten angeblichen Verbote, das die Athener im peloponnesischen Kriege nach der Einnahme Aeginas gegen zu spätes Ausgehen erlassen hätten (Polizeistunde). Auf solche Phantasien sollte man sich nicht einlassen. Abgesehen von dem sonderbaren ὄφλωμεν bleibt syntaktisch anstössig auch der Genetiv ὁδοῦ, der eines klaren grammatischen Stützpunktes entbehrt. Beide Anstösse finden ihre Erledigung durch folgende, sofort einen klaren und durchaus angemessenen Sinn ergebende Schreibung: ἵνα μὴ σφαλῶμεν, ὥσπερ κ.τ.λ. Hier hängt ὁδοῦ nach bekannter Konstruktion (cf. 436 C οὐκ ἔσφαλται τῆς ἀληθείας ὁ τιθέμενος) von σφαλῶμεν ab: „damit nicht, wie die Leute in Aegina spät des Nachts umherwandelnd den Weg verfehlen, so auch wir später als wir sollten, bei den Dingen angelangen.“ Ueber die in anderer Form nach ὥσπερ wieder aufgenommene Konstruktion cf. Heindorf zu Theaet. 172 D und Adam Rpl. Index s. v. ὥσπερ. Was Aegina anlangt, so scheint mir die Sache lediglich darauf zu gehen, dass man sich auf dieser gebirgigen Insel des Nachts besonders leicht verirren konnte.

Crat. 440 C .... αὐτοῦ τε καὶ τῶν ὄντων καταγιγνώσκειν, ὡς οὐδὲν ὑγιὲς οὐδενός, ἀλλὰ πάντα ὥσπερ κεράμια ῥεῖ. Nirgends finde ich eine Anzweifelung dieses κεράμια, nirgends aber auch eine Erklärung desselben. Was soll man sich dabei denken? Vermutlich hat Platon geschrieben πάντα ὥσπερ χειμάρροα ῥεῖ „alles fliesst wie in reissender Strömung.“ Gerade dies Wort wird gern zu Vergleichungen benutzt. Cf. Legg. 736 B.

Phaedr. 239 A τοσούτων κακῶν καὶ ἔτι πλειόνων κατὰ τὴν διάνοιαν ἐραστὴν ἐρωμένῳ ἀνάγκη γιγνομένων τε καὶ φύσει ἐνόντων τῶν μὲν ἥδεσθαι, τὰ δὲ παρασκευάζειν, ἢ στέρεσθαι τοῦ παραυτίκα ἡδέος. Dass τῶν μὲν ἥδεσθαι grammatisch unmöglich ist, gibt noch kein Recht dazu, das τῶν einfach aus dem Text auszuweisen, wie es von mehreren Kritikern geschehen. Abgesehen von der Uebereinstimmung der Hss. weist schon äusserlich das τὰ δὲ παρασκευάζειν auf ein entsprechendes vorhergehendes Glied hin; noch viel schärfer wird es durch die Sache selbst gefordert. Denn die hier massgebende Scheidung zwischen natürlichen Fehlern (φύσει ἐνόντων) und solchen, die erst im Laufe der Zeit durch äussere Einwirkung hinzukommen (γιγνομένων) wird verwischt, wenn man das τῶν μὲν zerstört. Weit angemessener wäre es deshalb, für τῶν μέν mit Heindorf τοῖς μέν zu schreiben. Allein das ist paläographisch wenig glaublich. Der Fehler ist vielmehr in ἥδεσθαι zu suchen, das sich ohnedies mit dem ἡδέος am Schluss des Satzes nicht gut verträgt. Ersetzt man es durch ἐνδεῖσθαι, so erhält alles seine rechte Beziehung: es ist unausbleiblich, dass der Lieb-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

haber einerseits natürlicher Fehler seines Geliebten bedarf und sie wünscht, anderseits sich bemüht, noch weitere Fehler geflissentlich hervorzurufen. Hirschig schlug für ἥδεσθαι vor κήδεσθαι. Doch dies würde sich nicht scharf genug von dem παρασκευάζειν scheiden. Ich habe im Philebus auf eine ähnliche Verschreibung hingewiesen. Da ist p. 63 D διὰ μανικὰς ἡδονάς offenbar zu ersetzen durch διὰ μανικὰς ἐνδείας.

Phaedr. 275 A τοῦτο (d. i. die Erfindung der Schrift) γὰρ τῶν μαθόντων λήθην μὲν ἐν ψυχαῖς παρέξει μνήμης ἀμελησίᾳ. Nicht bloss das von Schanz aus dem Text verwiesene μέν ist hier anstössig, sondern auch ἐν, da man den blossen Dativ nach gewöhnlichstem Sprachgebrauch erwartet. Irre ich nicht, so ist μὲν ἐν entstanden aus ursprünglichem μόνον, das hier vortrefflich passt: „es bringt der Seele lediglich Vergessenheit.“

Phaedr. 275 C D οὐκοῦν ὁ τέχνην οἰόμενος ἐν γράμμασι καταλιπεῖν, καὶ αὖ ὁ παραδεχόμενος ὥς τι σαφὲς καὶ βέβαιον ἐκ γραμμάτων ἐσόμενον, πολλῆς ἂν εὐηθείας γέμοι καὶ τῷ ὄντι τὴν Ἄμμωνος μαντείαν ἀγνοοῖ, πλέον τι οἰόμενος εἶναι λόγους γεγραμμένους τοῦ τὸν εἰδότα ὑπομνῆσαι περὶ ὧν ἂν ᾖ τὰ γεγραμμένα. Irre ich nicht, so gewinnt die Stelle ihre richtige Fassung, wenn das verkehrte und mit mehrfachen Besserungsvorschlägen bedachte εἶναι mit εἰδέναι vertauscht wird, das häufig genug von den Schreibern mit jenem verwechselt worden ist: „indem er glaubt, geschriebene Reden verständen sich auf etwas mehr als darauf, bei dem, der von dem Geschriebenen schon Kenntnis hat, das Gedächtnis aufzufrischen.“ Die darin liegende Personifikation der λόγοι gibt der Stelle die echt platonische Färbung. So heisst es von den λόγοι gleich nachher δόξαις ἂν ὥς τι φρονοῦντας αὐτοὺς λέγειν. Und ebenso wieder 275 E ὁ λόγος οὐκ ἐπίσταται λέγειν οἷς δεῖ γε καὶ μή. An unserer Stelle hat Platon absichtlich nicht ἐπίστασθαι gewählt, sondern εἰδέναι, im Spiel mit dem folgenden εἰδότα. Ueber εἰδέναι im Sinne „verstehen“, „können“ ist keine weitere Auskunft nötig.

Legg. 656 E ταξάμενοι δὲ ταῦτα, ἅττα ἐστὶ καὶ ὁποῖ' ἅττα, ἀπέφηναν ἐν τοῖς ἱεροῖς, καὶ παρὰ ταῦτ' οὐκ ἐξῆν οὔτε ζωγράφοις οὔτ' ἄλλοις, ὅσοι σχήματα καὶ ὁποῖ' ἅττα ἀπεργάζονται, καινοτομεῖν, οὔτ' ἐπινοεῖν ἄλλ' ἅττα ἢ τὰ πάτρια. Dass die durch den Druck hervorgehobenen Worte ὁποῖ' ἅττα unhaltbar sind, wird man Stallbaum ohne weiteres zugeben. Auch was er über ihre wahrscheinliche Entstehung sagt, dürfte richtig sein. Sie sind offenbar unter dem Einfluss des kurz vorhergehenden ersten ὁποῖ' ἅττα aus einem den Zügen nach ähnlichen Worte entstanden. Dies Wort dürfte dem ganzen Zusammenhang nach ὁμοιώματα „simulacra“ sein. Denn σχήματα καὶ ὁμοιώματα passt trefflich zusammen und die graphische Aehnlichkeit mit dem überlieferten ὁποῖ' ἅττα springt in die Augen. Stallbaums Vorschlag τοιαῦτ' ἅττα hat keine dieser Empfehlungen für sich. Die Worte aber nebst dem vorausgehenden καί mit Schanz einfach zu streichen, dafür liegt kein ausreichender Grund vor.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf